

sicher nicht allen schmeckt. (Hallo Staatschutz! Das ist natürlich alles nicht wahr. Wir sind und bleiben die 5. Kolonne der Rote Armee Fraktion!) Und für Ehrlichkeit bekommt man als Dankeschön ja meist eins in die Fresse. (Irgendwo hier in der Nähe steht ein Leserbrief von einer Agrippina, die da ganz treffende Aussagen in einem Brief an einen von uns macht) Außerdem gibts da ja noch die Prollweishheiten, daß wer nichts macht, auch keine Fehler macht. Monatelich so ein Heft unter die zähnefleischenden Leute zu werfen, erfordert auch irgendwie Mut, sich dem Hammer zu stellen, der eigentlich immer zurückkommt. Und nicht jeder hat da die Standfestigkeit, das einzustecken und trotzdem trotzig weiter voranzuschreiten (... Seit an Seit, und die alten Lieder klingeln... la, la, la la la la la... lalalalalala, la la la la la la la - la - la - a, a, a, ah, la, la, la, laah, ja, lahhhhhhhhhhhhhh). Da brauchen manche eben erstmal etwas Abstand mit Kuchen backen oder Bullen verprügeln, um das Ego wieder aufzubauen. O.K., jetzt könntest du sagen, sollen sie doch einfach ständig Kuchen backen und Bullen verprügeln, oder bei dem Totenschlacht soziales, Totenschlacht soziales, und den Karren, den sie angesprochen haben, übernehmen dann einfach andere Leute, die sich das

eher zu vertrauen, die Urväter dürfen auch immemal mitfahren. Weist du, sowas hatten wir schonmal hier in Leipzig vor nicht allzulanger Zeit (ja, ja, die alten Kamellen, aber so ist ein nicht schon wieder genannt send wollendes Kulturprojekt schiaten gegangen). Geard heute hab ich den Eindruck, suchen immer mehr Leute Alternativen zur Totenschlacht. Bei solcherart Problemen sind gerade wir besonders gefordert, feinfühlig mit uns umzugehen, es geht nämlich um Menschen, egal, ob sie wertvoll oder nicht für ein Projekt sind, sie haben ein Recht darauf, gleichberechtigt behandelt zu werden. Die Maßstäbe der Gesellschaft, wie Leistung, Macht, Durchsetzungsvermögen, Effektivität auf Teufel komm raus, haben meines Erachtens nichts in unseren Projekten zu suchen. Wenn einer eine Lösung sucht, die dem Menschenbild gerecht wird, das wir anstreben (kennt das eigentlich ein ner/?), oder sein eigenes Ding machen. Ich glaube, daß das vielleicht auch ein bißchen eine Schwachstelle bei einigen Leuten ist, viel zu wollen (aber nicht genau zu wissen, was) und selbst nicht das Durchhaltevermögen aufzubringen, ein eigenes Projekt durchzuziehen (abzuschließen). Ein Anfang ist meist schnell gemacht... In meine Selbstzerfleischung

gen sind auf jeden Fall die sicherste Art des Widerstandes. Es gibt ganz andere Dinge auf die wir unsere Energien richten könnten...

P.S. Schreib weiter im Klaro, denn du könntest ein ner der Leute sein, die das, was du beschreibst, umsetzen.

Ach noch was: Ist es nicht eigenartig, daß wir solcherart Diskussion nicht führen, sondern solch ein Medium benutzen? Sollten sich nicht die Erkenntnisse, die wir daraus gezogen haben in Heften und Mailboxen wiederfinden lassen, von Außenstehenden? Briefe wie deiner wirken eigentlich ziemlich wie ein Hammer, auch wenn sie gut gemeint sind, können sie auch zerstörend wirken auf einige Personen. - Ich selbst bin da aber auch nicht viel besser, mit meiner Art von Kritik (ich hab's jetzt erkannt!) im Bezug auf's Conne Island, mit dem ich an dieser Stelle ja auch ein Wortgeflecht führen muß, statt stolz ein gemeinsames Ergebnis präsentieren zu können. Wieso denken wir eigentlich so oft, daß uns etwas Abstand von einander näher zusammenbringt? (Halt jetzt bitte den Typen neben dir fest, damit er mir nicht gleich wieder einen Brief zum Thema Differenz schreibt!)

A.R., 11.3.93

Zum *Conne Island* - "Diskurs"

Da wir eine Menge Material zum Diskurs (Erförterung, lebhaftes Verhandlung, Unterhaltung) ums Conne Island und dessen Kulturverständnis haben, wollen wir die eingegangenen bzw. von uns stammenden Beiträge hier in einem Komplex, losgelöst von der üblichen LeserInnenbriefe-Ecke, anbieten. Was uns an einigen Beiträgen stört, ist der teilweise doch recht abgehobene Ton, mit dem sich die VerfasserInnen offensichtlich aus ihrer Umgebung herauszuheben beabsichtigen (oder heißt das "... ihre Differenz zu ihrer konkreten Umgebung zu prononcieren?"). Diese Form der Codierung von Inhalten, bzw. das Verstecken der eigenen Unzulänglichkeiten hinter kaum zu hinterfragenden komplizierten Sprachkonstrukten hat leider zur Folge, daß erstens eine Menge Leute nicht mehr in der Lage sind, den Text zu entschlüsseln, weil ihnen die Decodiermaschine fehlt, und zweitens daß eine andere Menge Leute, die ihre Decodiermaschine nicht auspacken wollen, die Texte nicht mehr lesen. Die Inhalte, die (möglichenweise?) hinter den Schachtel-, Neben- bzw. Nicht-Sätzen stecken, bleiben, in allerhöchster masturbativer Weise, auf der Strecke bzw. bei den AutorInnen selbst. Solche Texte haben im allgemeinen keine Diskussion an der Basis zur Folge, sondern den Streit der intellektuellen unter sich. Wir hatten uns eigentlich vorgenommen, solche Texte nie zu schreiben, bzw. alles zu tun, damit derartige Auswüchse in der Streikultur in unserem Wirkungskreis unterbleiben. Daß wir die Texte nun doch so drucken, hängt damit zusammen, daß wir hoffen, die AutorInnen verschließen sich diesem Sachverhalt nicht und versuchen, ihre kryptologische Energie in Zukunft nicht bei inhaltlicher Diskussion zu verschwenden.

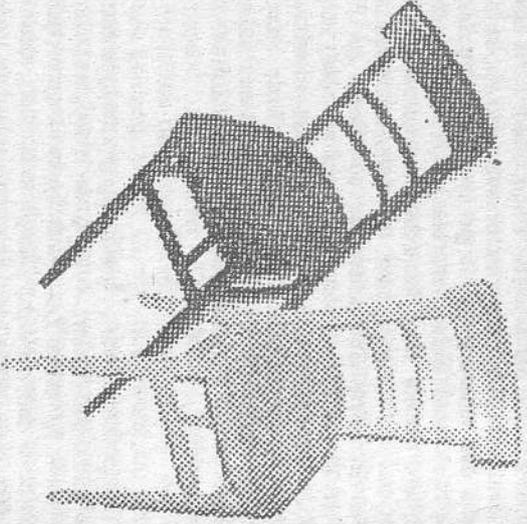
d.R.

Hallo Sympatisant und Conne Island Mitarbeiter! Vielen Dank für deine Zeilen, ich hoffe daß ich nicht der Einzige sein werde, der sich da an den harten Knochen ranmacht, den du uns in's Heft gelegt hast. Natürlich hab ich mir gleich noch mal durchgelesen, was ich da in der Februar-ausgabe geschrieben habe, und ich kann nur feststellen, daß es schon das ist, was ich sagen wollte. Vielleicht kommt es nicht so recht rüber, oder mein Standpunkt ist doch etwas zu weit weg vom Gängigen.

Weißt du, das Conne Island ist für mich so was, wie eine einseitig geschleierte Beziehung, der mein persönliches Ausscheiden wohl nichts ausgemacht hat, der ich aber, sozusagen als Verfasser, auch nach Jahren noch nachtrauere. Sozusagen die Geliebte, die längst mit anderen Typen bummen geht, und für die unsere Beziehung schon in unendlicher Ferne verblaßt, und an der du aber noch hingst, als wär alles erst gestern passiert. (Also, ihr könnt jetzt ruhig lachen über soviel Schwulstigkeit, aber diese Schilderung kommt dem, was ich sagen will, ziemlich nahe...) Daher vielleicht auch der Hang des

Immerwiedererinnens in Sachen, die mich vielleicht gar nichts mehr angehen sollten...? Erst mal finde ich es sehr gut, daß und wie du das Kulturverständnis von Läden wie Linde, Anker, naTo, mb usw. auf einen recht treffenden Nenner bringst, ich stimme auch mit dir überein, daß die Individualität von Personen, Gruppen, Kulturen unbedingt gewahrt werden soll, und daß es nicht darum geht an einem Zeitpunkt näher dran zu sein, sondern dessen Funktion offenzulegen und so weiter. (Da haben wir uns sicher falsch verstanden.) Die Sa-

che ist doch aber die, daß diese Ansichten nie so richtig Leute erreichen, schon gar nicht die, die ebendiese Läden in dieser Art führen, wenn die Kritikpunkte immer nur auf theoretischer Ebene, in solchen Hetzchen wie dem hier laufen, und nicht in der täglichen Realität, für jeden erlebbar und verständlich werden. Das geschieht bei euch, meines Erachtens hauptsächlich bei den Leuten, die den Weg nach Connewitz raus finden, und die bringen die notwendige Offenheit ja schon mit. Wenn ich im SPEX, im KREUZER oder schlimmeren Gazetten bei den Konzenternamen Euren Namen mitten in denen sehen, die du obenstehend kritisiert, zweifle ich daran, daß euer anderer Ansatz erkannt wird, bei denen, die sich diesbezüglich noch keine Platte außerdem die Ostkinde immer noch auf DDR Nostalgie und die ganze Scheiße abfahren, und nicht aus dieser Provinzialität (auch der nationalen) herausgissen werden, durch die Sachen, die z.B. bei euch laufen, seid ihr für den gängigen Kulturbetrieb einfach keine Konkurrenz, fragt keiner nach, warum es bei euch besser (oder anders) läuft, sondern deckt ihr nur die Lücke ab, die Feeling B. und Helge Schneider nicht ausfüllen können. - Das mein ich mit "dazugehören" und "ein normaler Kultur-



schnuppen, zu werden", auch wenn ihr wißt, daß es intern ganz anders läuft. Was ich bezweifeln wollte, ist dieser Glaube an die Eigendynamik, die gewisse Subströmungen entwickeln, zumindest der Glaube daran, daß diese Dynamik auch mal eine andere Richtung einschlägt, als bisher. Was Das Hinzustoßen von neuen Leuten, Gruppen, Ideen hört zum Konzept, und das was besonders ist, oder revolutionär, findet sich bei Zeiten herausgespült in der Abteilung "Kuriosa" der Gesellschaft, bei all den anderen Abweichern vergangener Tage. - Zurück zum Text...

sind denn die bestimmenden Faktoren solch einer Eigendynamik? Wer hat denn auf denen seine Hand drauf? Also ganz so doof schätz ich mich nun auch nicht ein, daß ich mir kein Urteil über bisher dagewesene Subkulturen machen kann, ich denke eher, eine ganz brauchbare Erkenntnis daraus gezogen zu haben: Es läuft immer nach dem selben Schema! Selbst das hineininterpretierte Besondere, das Revolutionäre ge-

zum C.I. sehe ich als wichtigen Treibfaktor des Projekts. Keine Frage! Die Sache ist ja wohl aber die, wie vernieden werden soll, daß die Strömungen, die eben diesen "anderen" Kurs in Punkto Kultur fahren wollen, nicht überstimmt werden und hinausgedrängt, von eventuellen Neueinsteigern mit ganz anderen Vorstellungen. (Dann geht wieder dieses Herrschaftsspielchen ab...) Hier bezweifle ich wieder mal, daß die notwendige

Einstellung für eine solche "gute" Sache schon in jeder/m drin schlummert, und nur geweckt werden muß. Strukturen, die wir nach unseren Idealvorstellungen entwickeln, sind nämlich meist sehr sehr sensibel und können meist in der Auseinandersetzung mit dem "Normalen" nicht (oder nur mit Einschränkungen) bestehen. (Im Antwortschreiben an G.E. Spoke hab ich das Thema angesprochen.) Meinen Erfahrungen zufolge, ist eine anfängliche Abgrenzung fast immer überlebensnotwendig, und das bedeutet hier konkret, daß ein "Stamteam", zumindest für einen gewissen Zeitschnitt, die Marschrichtung vorgibt, indem es nach außen (in die Öffentlichkeit) Zeichen setzt, die von allen Außenstehenden klar erkannt werden und denen gegenüber sie sich entscheiden müssen. Das hat absolut nichts mit einem von dir beschriebenen Rundumschlag zu tun, (der führt wirklich nur zu Halbheiten) sondern stellt in aller Öffentlichkeit erst mal etwas klar. Du erkennst dich ja sicher, daß das ursprüngliche Konzept des C.I. ja zwei Komponenten aufwies: Die für die Arbeit nach Innen und nach Außen. Und das nach außen gerichtete muß sich ja notgedrungen irgendwie den Spielregeln anpassen, die da laufen, um nicht über den Tisch gezogen zu werden. Durch eine

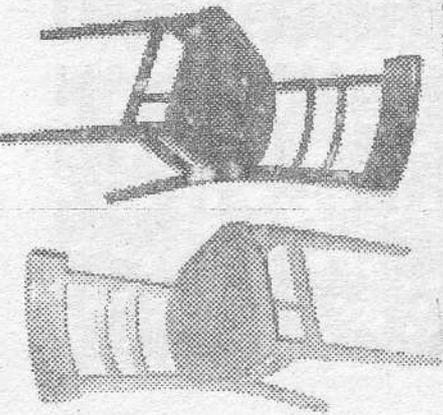
klare und allzeit bewußte Trennung dieser Richtungen aber, die natürlich auch von allen getragen werden sollte, kann auf der einen Seite der Freiraum C.I. erhalten werden und andererseits in diesem Freiraum Neues entstehen, ein Vortau, dem die üblichen Kulturprojekte nichts entgegenzusetzen haben. Die Richtung ist also gegeben, von Innen nach Draußen. Zum Problem wird es ja dann, wenn sich die Grenzen verwischen, wenn das "Draußen" eindringt in die Sachen, die eigentlich anders laufen sollen im C.I. Ein Ideal, was ich zu beschreiben beabsichtige war, diesen intern erarbeiteten Vortau auch denen zuzukommen zu lassen, z.B. in geschützteren gemeinsamen Aktivitäten, die an die Notwendigkeit und Nützlichkeit und Umsetzbarkeit solcher Utopien nicht glauben (wollen), und sie, ohne als Bekleher oder Bessermisser auftreten zu müssen, mit dem bekannt zu machen, was hinter unseren Projekten/Ideen (damit mein ich unsere Gemeinsamkeiten, das was uns irgendwie verbindet) steht. Und so etwas funktioniert und ist unkomplizierter, als es sich anhört. - Ich meine bei weitem keine Vereinnahmung der Leipziger Kulturszene durchs C.I., oder eine (Märtyrer-) Vorterrolle. Das übersteigt ja mit Sicherheit auch die Möglichkeiten des Projekts. Ich kann z.B. schlecht einschätzen, inwieweit die zwei Stadtangestellten ihren Einfluß auf kulturpolitische Entwicklungen und Entscheidungen in der Stadt zur Geltung bringen, oder ob sie (also ihr) das überhaupt wollen. Das mein ich mit "die anderen in die Pflicht nehmen", "unter Druck setzen" usw... Ich glaube, das war das, was du bei mir als Punkattitüde interpretiert hast. Mir wär egal, wenns das wär. Wer von Öffnung spricht, aber nicht verbindet, daß er/sie sich von und deren eingrenzen läßt, und das macht der Kulturbetrieb, ja, die ganze Gesellschaft, wird bald allein dazusitzen mit sich. Ihr zwei Hanseln, da draußen werdet sicher nicht viel zu bestellen haben am runden Tisch von Girarde bis Zimmermann (Lassen sie euch da überhaupt ran? Die Möglichkeiten gibt es auf jeden Fall!), Die Realität sieht doch so aus, daß Kulturpolitik gemacht wird mit Rotstiften, unter vorgehaltener Hand und über Köpfe hinweg und im Kulturausschuß des Parlaments. In diesem Sinne denk ich, ist es schon vernünftig auf die Leute, die da noch am ehesischen mitziehen würden, zuzugehen (die, die auch in ähnlichen Projekten verstrickt sind), den Kontakt, den Dialog und vielleicht auch kleine gemeinsame Interessen zu suchen. Das muß ja nun nicht bedeuten, daß man sich gleich die Zunge in den Rachen

schieben muß, zum Verbrüderungskuß. Meine Erfahrungen sind, und laß es taugendmal wie typisch linkes Zeug aussehen, daß Veränderungen nur durch Druck erzwungen werden. Es stellt sich für mich meist als fataler Irrtum heraus, mich auf das Gute im Menschen zu verlassen. Im Menschen ganz allgemein, vielleicht schon, aber nicht in dem, der sich hat in dieses System einpassen lassen. Mit einem Irokesenschnitt, mit einem Ring durch die Nase und ner irren Frisur, setzt du einfach keine Gewichte, weil sich nämlich letztendlich kaum einer darum schert. Das seh ich genauso für eurem Laden. Laß ihn in sämtlicher Fachpresse als das Zentrum der Bewegung oder sonstwas auftauchen, den Tussis und Idioten im Rathaus ist das doch schiefegal, darauf kannst du nicht bauen, und die haben es in der Hand, ob das Projekt weiterlebt, oder nicht - auch wenn ihr euch 10 mal selbst tragt. Letztendlich sind die vielleicht auch nur so kleine Arschlöcher, die die Scheiße, die andere verzapfen nur weitervermitteln sollen.

Jetzt kommt ich mal zu der Differenzgeschichte. Das ist natürlich ein Thema, was in das INTERNE, in die Korzeption nach Innen gehört und mit dem Oberbeschriebenen natürlich nix zu tun hat. Die Unterschiedlichkeit

der verschiedenen Mitwirkenden Personen, Gruppen, Richtungen ist natürlich nicht so einfach zu verman-schen in einem eindeutigen Conne Island Face. Da ist viel im Entstehen, sind Prozesse am laufen, deren Ausgang sicher noch nicht absehbar ist, ist zumindest was am Kochen. Es geht ja überhaupt nicht darum, diese Tendenzen zu beschneiden oder ihnen künstlich eine Richtung zu geben, sondern im Gegenteil, ihnen einen Freiraum zu sichern, sich zu entwickeln. Das kann jedoch nicht bedeuten, daß irgendeine Richtung einen Freibrief bekommt. Die Welt ist nun mal so, wie sie ist, die Gesellschaft in der wir leben müssen, funktionieren nach ganz bestimmten Regeln, ob wir's wollen oder nicht, und wenn wir daran etwas ändern wollen, können wir uns um diese Realitäten nicht herumtricksen in irgendwelchen Nischen auf Zeit und mit nem Gnadenbrötchen, gegen die wir sind. Irgendwie und wo werden sich alle mehr oder weniger bei den gleichen Problemen wie-definden, die oben in der Arbeit nach Außen beschriebenen wurden, um sich im Stück Freiheit zu erhalten. Dort und dann müssen ein-

fach Kompromisse gemacht werden, wie du, oder ihr zwei Hauptamtlichen sie wohl des öfteren zu machen gezwungen seid. Mit dem Thema Differenz hab ich mich auf deinen wohlwollenden Rat mal auseinandergesetzt, und bemerkt, daß ich da eigentlich schon recht gut Bescheid wußte (nur halt nicht im Gewand dieses Begriffes - gut nun weiß ich's, danke), Eins hab ich auf jeden Fall festgestellt, daß auch in dieser Diskussion, um die Begriffe Universalismus, Differenz, Identität, Minoritäten alles mögliche hinein-geschmissen werden kann, und diese mich allein vom Begriff her praktisch nicht weiterbringen. Da müßtest du schon konkreter werden, um zu wissen, welchen Standpunkt du da vertrittst. Aber interessant ist es theoretisch gesehen schon... Die Welt ist ver-rückter als Scheiße, nicht? A.R., 13.3.94

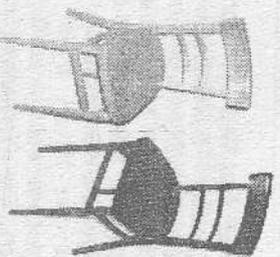


Lieber Conne Island Mitarbeiter (CIM)!

Hier noch eine kleine Reaktion auf Deinen Leserbrief, der doch ein wenig Deines persönlichen Verständnisses von Kultur als Politik offenbart, welches, das sei hier angemerkt, einen stark ausgeprägten Anteil an diskussionswürdigen Grundlagen enthält. Da selbige von Dir im Brief allerdings nicht klar artikuliert werden, bin ich gezwungen, auf Diskursfragmente zu rekurrieren, die im Conne Island Dunstkreis immer mehr die argumentative Basis ersetzen. Es wäre mir lieber gewesen, wenn ich, statt mich auf Hypothesen über Deine kulturpolitischen roots (die a priori ebenfalls Hypothesen sind, was allzuoft in der Hitze des Gefechts vergessen wird) stützen zu müssen, konkretes von Dir erfahren hätte. Aber Du fühlst Dich den free-style-battles über die entsprechenden Topoi offenbar nicht mehr gewachsen, was ich akzeptiere.

Aber in medias res! Das Conne Island hat sich entschlossen eine BIOHAZARD-Show zu veranstalten. Ich schreibe hier bewusst das Conne Island (also die Gesamtheit aller MitarbeiterInnen), denn dies ist der vorläufige Höhepunkt einer Entwicklung, die, so unterstelle ich, gerade Dein Werk ist. Nur, dies ist ein öffentliches Schreiben, und so macht es sich wohl notwendig, ein paar Worte zu BIOHAZARD zu verlieren. Da hätten wir zum ersten, BIOHAZARD kommen aus Brooklyn, NYC, NY und sind schon deshalb total hart (KRUPP-Stahl ist wie Butter dagegen). BIOHAZARD bezeichnen sich als Hardcore, also der aus dem Punk hervorgegangenen Subkultur, die von sich schon immer behauptete, es ginge um mehr als Musik. Das ist bei BIOHAZARD definitiv nicht der Fall. Mit dem hart-Klischee sind sie auf ihre durm-prollige Weise auf den Teil des Zuges aufgesprungen, in dem einige amerikanischen Szenemeteranen sich rein kommerziellen Strukturen öffnen, um - egal ob ich das jetzt gut oder schlecht finde - nach Jahren des Arbeitens in und für eine Szene von ihrer Musik leben zu können. BIOHAZARD waren von Anfang an ein Kommerzprodukt, ohne Verankerung in der Hardcore-szene! Besonders deutlich zeigte sich dies während und nach ihrer Europatour, als das größte der hiesigen Hardcorezines ZAP, dessen P.C.-Hürde nun wirklich sehr sehr tief hängt, begann, sich über die Proligkeit BIOHAZARDS zu erregen und der Verarschung der Band mehrere Seiten schenkte. Diese Band, die also zumindest hier keinerlei Szeneverankerung aufweisen kann, soll im subkulturellen/alternativen Rahmen des Conne Islands

spielen dürfen. Warum? Für wen und zu welchem Zweck? Die Entscheidung ist eine kulturpolitische. Eine Entscheidung gegen eine Szene, die, wenn sie solche Auswüchse nicht konsequent ausschließt, zunehmend verflacht, überwuchert und schließlich abstirbt (aktuelles Beispiel Grunge). Für Menschen, deren Sozialisation von der entsprechenden Szene (bzw. deren Differenz zum Mainstream) geprägt wurde oder gar wird, ist eine solche Entscheidung nur als persönlicher Affront zu verstehen, womit sich das Conne Island in eine Lage katapultiert, die es diesen Menschen unmöglich macht, es noch länger als "ihr" Projekt, in welchem Sinne auch immer, zu verstehen. Wenn also nicht für die Szene, für wen? Für MTV-Kids als neues Publikum? Nichts gegen neues Publikum, aber für BIOHAZARD ist dieses Publikum nicht neu, und andere Gigs brauchen Stammpublikum, das ihr Euch mit solchen Aktionen verspielt. Im Interesse des Conne Islands wäre es wünschenswert, wenn dieser Gig verhindert



würde, egal wie! Wer sich gegenüber Businessstypen selbst befriedigen will, um zu zeigen, wie cool er/sie doch ist, sollte sich bei einem EASY-Projekt beweren.

Und noch was. In seinem Buch "Die Dispositive der Macht" hat ein gewisser Foucault den Diskurs als Machtinstrument charakterisiert. Unter anderem wird in

Liebes amo, glücklichemweise ist mir dein Antwortbrief vorab rechtzeitig genug zugegangen, um die Reaktion gleich im "Gegenzug" zu geben.

In was für Zeiten wir leben, ist, dümmlicherweise, eine Frage der Diskurs-Hegemonie, die weder losgelöst von Ideologemen noch von Zielsetzungen lebt. Weder von der Ausgrenzung fälscher

Diskursen der Ausschluss als gefährdet. Die eigene Un-Machtmittel eingesetzt. Wer, wie Du (und wir alle), um Sprache als Mittel zur Kennlichmachung der eigenen Differenz benutzt, bedient sich automatisch des Ausschlusses und übt so eine nicht zu unterschätzende Macht aus. Im speziellen Fall sehe ich dadurch vor allem das Conne Island Projekt und Deine Person

amo

Conne Island nicht ausgebe-

Verhältnisse noch von der Destruktion vorhandener Dogmen (, die unmitttelbar positiv besetzt sind). Zu gerne werden lautende Diskurse als Synonym eines laufenden Kulturkampfes gedeutet. Daß dabei die neu-rechte Scheiße oberflächlich in der Vorhand ist, bedarf nur der Kenntlichmachung einer permanenten linken Verteidigerposition. Die Festnagelung auf das Image der Tabuisierung schafft eine so banale Argumentationsschiene, die beispielsweise, und das verstehe als Angriff auf Deine Position, liebes amo, die BÖHSEN ONKELZ, STÖRKRAFT etc. MIT EINER BAND WIE BIOHAZARD GLEICHSETZT! Die hen-tionen BIOHAZARDS kann man für mein Verständnis nicht nachvollziehen, wenn der Mittelpunkt correctes-Festnagelung einzig und allein die Musik und Moral des Punk und Hardcores darstellt. Diese Szene, deren tiefe Wurzeln mit dem Auftritt BIOHAZARDS im

vollkommenheit bringt Dich zur Zeit an einen Punkt, an dem Du viel mehr Verantwortung trägst, als du tragen kannst. Hoffentlich wachen im Projekt bald einige auf und zwingen dich in Diskurse, in denen sie selbst entscheiden können, was sie unterstützen oder machen.

amo

Conne Island nicht ausgebe-
beit werden, und somit auch keine Entscheidung gegen die Punk-/HC-Szene ist, verstand sich immer als Abgrenzung gegen ein System. Daß dieser Ansatz damit ernstlich gefährdet wäre, stellt, losgelöst von der schwerwiegenden Frage der Stagnation ebenjener Szene, eine Reduzierung des Punk/HC auf bloße Existenz dar, deren einziger Sinn dann besteht, blockierend auf eine sich stetig weiterentwickeln müssen de(!) Szene zu wirken. Das bedeutet auf Kurz oder Lang den völligen Effizienz-Gar aus; man dümpelt vor sich hin, kann aber nicht mal ernsthafte Rebellion gegenüber den Eltern sein! Wenn BIOHAZARD angeblich die Szene verwässern, stimmt das nur, wenn man sie über einen reinen Punk-/HC-Background rezipiert. Und da wären wir wieder mal beim Differenz-Begriff. BIOHAZARD sind eine Band, die sich der Codierung des Hardcore ein-

schließlich des Terminus 'hardcore sein' bedient. Wissend um die gegebene Distanz zum Hardcore-Begriff, wie Du ihn, liebes amo, verteidigst.

In Deinem Antwortbrief schreibst Du, daß BIOHAZARD hier(!) keine Szeneverankerung aufweisen. Was fehlt Dir denn da jetzt? Haben BIOHAZARD keinen deutschen(!) Hardcore-Brieffreund? Oder machst Du das gar davon abhängig, daß ein schwarz-weiß mahlendes Farzine (F-A-N-Z-I-N-E von der Hardcore-Szene für die Hardcore-Szene), namens ZAP, BIOHAZARD gedist hat? Die Politisierung der europäischen Hardcore-Szene ist ein Produkt der hiesigen Verhältnisse. Wenn Du diese auf andere(!) Verhältnisse überträgst, sind BIOHAZARD hierzulande nicht davor gefeit, Angriffen ausgesetzt zu werden, die nichts anderes sind als Be-

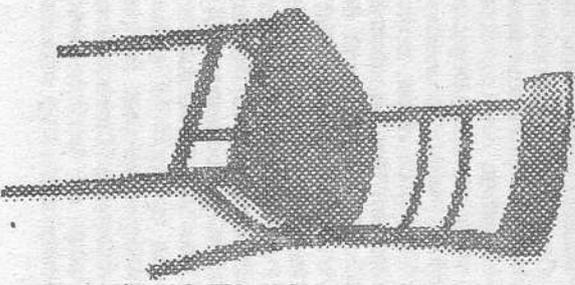
nicht aus künstlerischen Erwägungen (siehe Hardcore Band FUGAZI) heraus, sondern aus der tatsächlichen Überschneidung der Lebensverhältnisse.

Es ist nun klar, daß man in Zeiten des schlechten Zusammenbruchs auch auf der ehemaligen Gewinnerseite die Verlierer suchen muß. Und so entsteht eine neue (politisch korrekte) 'Jugendkultur', nur daß die dann nicht mehr im traditionellen Sinne als Jugendkultur gelten wird, sondern in eingeschlossenen Kreisen in den USA als 'Hardcore-Community' oder 'street music culture'. Hip Hop Jar-

Deine Worte einfach mal sample, oben sie zu loopen: ...übt so eine nicht zu unterschätzende Macht aus. Im speziellen Fall sehe ich dadurch vor allem das Conne Island Projekt und Deine Person gefährdet. Die eigene Unvollkommenheit bringt Dich zur Zeit an einen Punkt, an dem Du viel mehr Verantwortung trägst, als du tragen kannst. Hoffentlich wachen im Projekt bald einige auf und zwingen dich in Diskurse, in denen sie selbst entscheiden können, was sie unterstützen oder machen.

Strukturen gegen Architekturf!

S.P.



weiräucherung beispielsweise Deines für Dich gefundenen Dogmas, das ich an diesem Punkt nicht in Abrede stellen möchte. Oder noch schlimmer, ebenso wie bei TYPE-ONEGATIV, ein deutsches(!), positiv besetztes Trauma, auf andere überträgt (mit der nötigen Individualität, versteht sich)

BIOHAZARD sprechen die gleiche Sprache wie HIP HOP. Bei ihnen entsteht der Crossover erstmals

Wie gesagt, BIOHAZARD sind "Straße". Wenn Du die bekämpfst oder dies leugnest, ist eines klar: "Straße" heißt dann BÖHSE ONKELZ und Menschen abfackeln. Und das wollen wir doch alle nicht. Fight Racism!

Einige Worte noch zu Deinen Ausführungen zu mir, meiner Stellung und Rolle im Conne Island.

Genau da treffen wir uns, liebes amo, mehr als Du denkst, nämlich so, daß ich

